


Elektronische Bibliothek Schweiz (E-LIB.CH)

Umfeld und Inhalte des landesweiten Projekts

Journal Article

Author(s):

Töwe, Matthias 

Publication date:

2009

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-005827794>

Rights / license:

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

Originally published in:

Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 62

■ ELEKTRONISCHE BIBLIOTHEK SCHWEIZ *E-LIB.CH* – UMFELD UND INHALTE DES LANDESWEITEN PROJEKTS

von Matthias Töwe

Im Jahr 2008 hat in der Schweiz das auf vier Jahre angelegte Projekt *E-lib.ch: Elektronische Bibliothek Schweiz* der Schweizer Hochschulbibliotheken begonnen. Der vieldeutige Begriff der elektronischen Bibliothek vermittelt auch in diesem Fall nur einen vagen Eindruck von den Projekthinhalten. Im Folgenden sollen daher die Hintergründe und Inhalte von *E-lib.ch* vorgestellt werden.

1. Hintergründe

Die Vision der elektronischen Bibliothek ist selbstverständlich auch für die Schweiz nicht neu. In den Anfangsjahren der elektronischen Informationsversorgung im heutigen Sinn erweiterten die Bibliotheken zunächst einzeln ihr Angebot um „virtuelle“, „digitale“ oder „elektronische Bibliotheken“ mit digitalen Inhalten und Recherchewerkzeugen. Vor allem letztere konnten sich auf die bestehenden Strukturen der Verbundkatalogisierung abstützen. Ein entscheidender Schritt zur weitergehenden Kooperation war die Bildung des *Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken*¹ zur Lizenzierung elektronischer Informationsprodukte ab dem Jahr 2000.

Heute besteht in der Schweiz eine umfassende digitale Informationsversorgung in den Hochschulen. Sie ist das Ergebnis von ganz erheblichen Anstrengungen, die in den vergangenen Jahren sowohl lokal als auch landesweit mit starker Unterstützung des Bundes unternommen wurden.

Das Resultat dieser Aktivitäten ist eine Vielzahl hochwertiger, aber heterogener Angebote, die nur zu einem geringen Teil miteinander verbunden oder gar tiefgehend integriert sind. Diese Einschränkung gilt in unterschiedlichem Masse schon für die Dienstleistungen jeder einzelnen Institution, aber weit stärker noch beim Blick auf die Informationslandschaft insgesamt. Der Aufwand für das Auffinden und die Nutzung relevanter Angebote fällt für die Kundinnen und Kunden aus Forschung und Lehre daher nicht selten höher aus als nötig, und im ungünstigen Fall entgehen Ihnen relevante Quellen und Daten. Es ist ein Hauptziel des Projekts *E-lib.ch: Elektronische Bibliothek Schweiz*, die Integration vorhandener und neuer Ressourcen und Angebote voranzutreiben, um die wissenschaftliche In-

formationsversorgung weiter zu optimieren. Dies umfasst sowohl die Vereinfachung des Zugangs zu bereits elektronisch vorhandenen Inhalten als auch die Online-Bereitstellung zusätzlicher relevanter Dokumente.

Den Zugang zu vereinfachen und flexibler zu gestalten, ist nicht nur ein dringendes Anliegen der Bibliotheken. Sie folgen damit vielmehr einer Entwicklung, die die Hochschullandschaft insgesamt prägt. So ist in den vergangenen Jahren nicht nur die Mobilität der Hochschulangehörigen in der Schweiz weiter gewachsen, sondern auch die Strukturen haben sich verändert. Dies lässt sich unter anderem an der gewachsenen Zahl von hochschulübergreifenden Studiengängen sowie Instituten und immerhin einer gemeinsamen Fakultät ablesen². Infrastrukturprojekte wie der Virtuelle Campus Schweiz³ oder die landesweite Authentifizierungs- und Autorisierungs-Infrastruktur SWITCHaai⁴ unterstützen diese Entwicklung. Insbesondere die Verfügbarkeit von SWITCHaai erleichtert im Übrigen das Projekt einer *Elektronischen Bibliothek Schweiz* und ermöglicht bestimmte Funktionen überhaupt erst.

2. Ziele und Grenzen von *E-lib.ch*

Die Hintergründe und Ziele von *E-lib.ch* sind eng verwandt mit jenen, auf die sich auch internationale Initiativen wie z.B. *i2010* der EU berufen⁵. Bei allen Vorbehalten hinsichtlich der Vergleichbarkeit stützt sich übrigens *E-lib.ch* ebenso wie *i2010* wesentlich auf vorhandene Ressourcen und Strukturen. Diese ermöglichen einerseits schnellere Fortschritte vor allem bei der Bereitstellung von Inhalten, andererseits können sie wegen ihrer Heterogenität die Integration zu einem funktionalen Ganzen erschweren.

E-lib.ch konzentriert sich naturgemäss auf die *elektronische* Informationsversorgung. Diese darf dabei nicht abgekoppelt von den traditionellen Bibliotheksbeständen verstanden werden, vielmehr ist die Integration möglichst aller für die Kundinnen und Kunden verfügbaren Ressourcen unter einer Oberfläche und in einer Recherche ein längerfristiges Ziel des Projekts:

Die Vision von E-lib.ch besteht im Aufbau eines nationalen Wissenschaftsportals mit einem zentralen Einstiegspunkt für die Recherche, den Nachweis und den Zugang zu wissenschaftlichen Informationen aus und für die gesamte Schweiz.

Primäre Zielgruppe sind die Hochschulangehörigen, denen gemäss den gängigen Lizenzbestimmungen das breiteste Angebot an Informationsquellen zugänglich gemacht werden kann. Wo keine lizenzrechtlichen Hürden bestehen, ist die Nutzung selbstverständlich für andere Interessierte

offen. Eigentliche Nationallizenzen, die den Zugang über die Hochschulen hinaus erweitern würden, gibt es in der Schweiz bisher nicht⁶.

3. Strukturen im Hochschulbereich

Die Institutionen der Forschung und Lehre in der Schweiz sind grundsätzlich durch die gleichen Merkmale geprägt, die auch für das Land insgesamt gelten: Föderale Strukturen mit einer starken kantonalen Ebene und die Mehrsprachigkeit sind hier ebenso zu nennen wie hohe Standards bei der Qualität der wissenschaftlichen Arbeit und der Infrastruktur. Die Hochschulbibliotheken stehen dabei im Spannungsfeld zwischen der Bereitstellung von infrastrukturellen Dienstleistungen und den inhaltlichen Anforderungen des Wissenschaftsbetriebes.

Im Herbstsemester 2007/2008 besuchten 177'700 Studierende eine Schweizer Hochschule, davon waren 116'900⁷ an universitären Hochschulen eingeschrieben und 60'800⁸ an Fachhochschulen oder Pädagogischen Hochschulen. Die universitären Hochschulen verfügten im Jahr 2007 über fast 20'600⁹ wissenschaftliche Vollzeitstellen¹⁰, die Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen über deren 7'900¹¹. Bei weiter wachsenden Studierendenzahlen müssen somit bereits heute die Bedürfnisse von weit mehr als 200'000 Personen in der wissenschaftlichen Informationsversorgung abgedeckt werden. Weitere Interessen kommen hinzu, da die Bibliotheken natürlich über die Hochschulen hinaus öffentlich sind.

Der Hochschulbereich umfasst universitäre Hochschulen und Fachhochschulen sowie Pädagogische Hochschulen. Die Bandbreite der zehn kantonalen Universitäten reicht von einer grossen Volluniversität mit fast 25'000 Studierenden bis zu kleinen Einrichtungen im Aufbau mit kaum mehr als 2'000 Studierenden und noch wenigen Fakultäten.

Ebenfalls auf universitärer Stufe stehen die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) in Zürich und Lausanne. Sie werden von der Schweizerischen Eidgenossenschaft als Bundesinstitutionen finanziert und bilden mit vier Forschungseinrichtungen den ETH-Bereich¹².

Die sieben staatlichen Fachhochschulen werden wiederum primär von den Kantonen getragen ebenso wie die Pädagogischen Hochschulen. Die Finanzierung bestimmter Projekte erfolgt durch den Bund.

Die verschiedenen Hochschultypen werden nicht nur jeweils unterschiedlich finanziert, sondern unterliegen zusätzlich jeweils eigenen gesetzlichen Regelungen. Einige für die Informationsversorgung der Hochschulen

bedeutsame Bibliotheken sind formal nicht Teil einer Hochschule, sondern nehmen mindestens in gleichem Mass andere Aufgaben wahr, z.B. als Kantonsbibliotheken. Die *Schweizerische Nationalbibliothek (NB)*¹³ als Einrichtung des Bundes ist ebenfalls nicht an eine Hochschule angebunden, erbringt jedoch selbstverständlich Leistungen in der Literaturversorgung für Forschung und Lehre und nimmt mit eigenen Mitteln an *E-lib.ch* teil. Die strukturelle Vielfalt entspricht letztlich den unterschiedlichen Aufträgen und Interessen der Einrichtungen. Die Entwicklung gemeinsamer Projekte erleichtern diese naturgemäss nicht, obwohl die Gesamtzahl der Institutionen überschaubar ist.

4. Förderinstrumente

In der Schweiz gibt es kein Förderprogramm, das explizit auf die Unterstützung der Informationsversorgung oder von Projekten der wissenschaftlichen Bibliotheken ausgerichtet wäre, anders als dies z.B. in Deutschland mit den Programmen *Wissenschaftliche Literaturversorgung und Informationssysteme (LIS)* der *Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG*¹⁴ der Fall ist.

Mit Unterstützung der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS)¹⁵ konnten die Hochschulen jedoch in den vergangenen Jahren Projekte der Literatur- und Informationsversorgung mit Mitteln der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK)¹⁶ vorantreiben. Während die CRUS die Vertretung der universitären Hochschulen selbst ist, vereinfacht die SUK vereinfacht gesagt die Träger ihrer Finanzierung. Die Hochschulbibliotheken selbst einschliesslich der NB koordinieren ihre Arbeit in der *Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz (KUB)*¹⁷. Die KUB ist daher aus Sicht der Bibliotheken die Initiatorin und inhaltliche Trägerin von Gemeinschaftsprojekten wie *E-lib.ch*.

Hierfür wurde das Instrument der Innovations- und Kooperationsprojekte genutzt, die sehr unterschiedliche Initiativen der Hochschulen umfassen. Insofern ist es ohne Frage als grosser Erfolg für die Bibliotheken zu werten, dass sie mehrfach umfangreiche Projekte in diesem Umfeld platzieren konnten. Die damit verbundene Anschubfinanzierung ermöglichte zunächst den Aufbau des *Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken* und später die Durchführung von Projekten zum *E-Archiving*¹⁸ durch das *Konsortium*. Das *Konsortium* wird heute voll von den Konsortialpartnern finanziert.

Da die SUK nur über Mittel für die kantonalen Universitäten verfügt, bemüht sie sich für nationale Projekte um eine parallele Finanzierung für die Mitwirkung der ETHs und der Fachhochschulen durch deren jeweilige

Geldgeber, nämlich den ETH-Rat¹⁹ bzw. das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)²⁰.

Für das Gesamtprojekt *E-lib.ch* (2008 bis 2011) steht die Finanzierung gemäss Tabelle 1 bereit. Zusätzlich wird von den Institutionen eine Eigenleistung in der Höhe des Projektbeitrages erwartet, so dass sich das gesamte Volumen von *E-lib.ch* mit seinen Unterprojekten auf CHF 20'000'000,- beläuft (ca. EUR 13'290'000,-). Die Höhe der geforderten Eigenleistung stellt für alle Institutionen eine Herausforderung dar und verhindert in manchen Fällen, dass ein Projekt beantragt werden kann. Aus der Sicht der Geldgeber erhöht dieser Einsatz eigener Ressourcen bereits in der Projektphase die Wahrscheinlichkeit, dass einmal aufgebaute Dienste und Infrastrukturen auch nach dem Projektende aus eigener Kraft unterhalten werden können.

Institutionen	Geldgeber	Beitrag	
		[CHF]	[EUR, ca.]
Kantonale Universitäten	SUK	7'000'000,-	4'650'000,-
ETHs und Forschungsanstalten	ETH-Rat	2'000'000,-	1'330'000,-
Fachhochschulen	BBT	1'000'000,-	665'000,-
Beiträge Bund gesamt		10'000'000,-	6'645'000,-

Tabelle 1: Projektgebundene Beiträge des Bundes zu *E-lib.ch*

Dem Umfang nach ist *E-lib.ch* das grösste Projekt der Hochschulbibliotheken in der Schweiz, wenn man von Baumassnahmen einmal abieht. Der Kreis der beitragsberechtigten Institutionen ist durch die Geldgeber definiert und klar begrenzt. Eine inhaltliche Beteiligung an den Projekten steht jedoch weiteren Institutionen offen, sofern sie ihre Mitwirkung selbst bzw. aus Drittmitteln finanzieren können. Dies gilt sogar für die NB, obwohl sie von Anfang an in die Vorbereitung von *E-lib.ch* eingebunden war. Abgesehen von der Finanzierung ist die NB daher in der Regel mit gemeint, wenn von den Schweizer Hochschulbibliotheken die Rede ist.

5. Projektstruktur und Charakter der Einzelprojekte

E-lib.ch ist als Rahmenprojekt konzipiert, innerhalb dessen verschieden ausgerichtete Teilprojekte realisiert werden. Die Gesamtprojektleitung und die Koordinationsstelle für alle Projekte sind an der *ETH-Bibliothek*²¹ in Zürich angesiedelt. Ein Lenkungsausschuss bestimmt die strategische Ausrichtung des Gesamtprojekts. Er wird von der Direktorin der *NB* präsiert, die an mehreren Teilprojekten beteiligt ist.

Gegenwärtig sind 22 Teilprojekte genehmigt, von denen vier zu einem grösseren Projekt zusammengeführt wurden. Hinzu kommt ein aus anderen Mitteln finanziertes Projekt, das *E-lib.ch* assoziiert wurde. Jedes der Teilprojekte von *E-lib.ch* verfügt über eine eigene Projektleitung und ab einem bestimmten Kostenvolumen auch über einen Steuerungsausschuss. Die Zahl der Partner in jedem Projekt variiert stark. Einzelne Projekte haben keine oder nur wenige direkte Partner im Projekt, andere sind de facto auf die Mitwirkung praktisch aller Hochschulbibliotheken angewiesen.

Während im Zuge des Ausschreibungsverfahrens noch eine Unterteilung in sieben Cluster vorgesehen war, wurden die ausgewählten Projekte zu nur noch zwei Schwerpunkten *Recherche und Nutzung* bzw. *Digitale Inhalte* gruppiert. Dies trägt der sehr ungleichmässigen Verteilung der Projekte auf die ursprünglichen Cluster Rechnung (Abbildung 1).

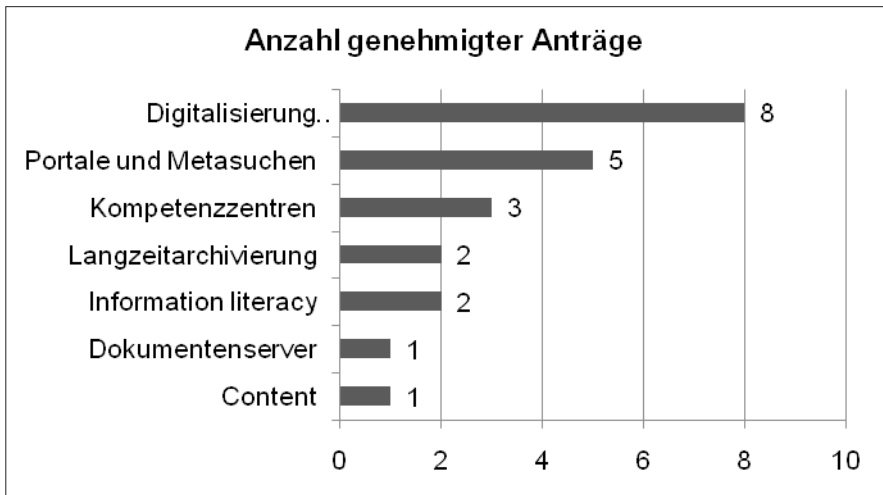


Abbildung 1: Genehmigte Anträge je Cluster der Ausschreibung

Die Mehrzahl der Projekte wird ein unmittelbar für die Kundinnen und Kunden zugängliches Online-Angebot als Ergebnis haben. Einige Teilprojekte sollen dagegen helfen, diese Dienste benutzungsfreundlich zu gestalten und sie im Bewusstsein der Kundinnen und Kunden zu etablieren.

Im Folgenden werden die Projekte beider Schwerpunkte kurz vorgestellt. Ausführlichere Informationen zu Inhalten und Kontaktpersonen sind auf der Webseite von *E-lib.ch*²² zu finden.

6. Schwerpunkt *Recherche und Nutzung*

Die Projekte dieses Schwerpunktes verfolgen auf verschiedenen Wegen das Ziel, das Auffinden von Inhalten und den Zugriff darauf zu erleichtern und ihre Nutzung zu unterstützen. Die Bereitstellung neuer Inhalte findet dagegen nur in geringem Umfang statt.

Das eigentliche Gesicht der *Elektronischen Bibliothek Schweiz* entsteht im Projekt *Webportal E-lib.ch* (2008–2011). Von diesem zentralen Dreh- und Angelpunkt aus sollen alle Teilprojekte sowie darüberhinaus verfügbare relevante Inhalte erreichbar sein. Zugangsbeschränkungen aufgrund von Lizenzvereinbarungen können zwar auch hier nicht umgangen werden, durch den zentralen Nachweis können Kundinnen und Kunden aber dennoch auf kürzerem Wege alternative Quellen und Anbieter identifizieren.

In welcher Breite das ehrgeizige Ziel der Einbindung unterschiedlichster, auch kommerzieller Datenbanken erreicht werden kann, muss der Projektverlauf zeigen. Für die Schaffung einer Umgebung mit echtem *Single-Sign-On* bestehen mit *SWITCH* gute Voraussetzungen, doch auch hier müssen wesentliche Fragen noch bearbeitet werden, u.a. die Anbindung der Benutzerverwaltung der Bibliothekssysteme sowie der Zugang für Kundinnen und Kunden, die als Nicht-Hochschulangehörige die öffentlichen Hochschulbibliotheken nutzen.

Innovative Ergänzungen zu den Recherchemöglichkeiten des *Webportals E-lib.ch* werden vom Projekt *RODIN*²³ (2009–2011) der *HEG Genève*²⁴ erwartet. Den Vorstellungen des *Web 2.0* folgend soll ein einfach zu bedienendes Werkzeug zur Bündelung und Kopplung unterschiedlicher Informationsquellen gemäss individuellen Bedürfnissen bereitgestellt werden. Es entsteht ein dynamisches Informationsaggregat, das neben der Suche in allen Quellen auch die Weiterverwendung von Suchergebnissen in neuen Recherchen ermöglicht.

Einen wesentlichen Baustein für *E-lib.ch* bildet das Teilprojekt *SwissBib*²⁵ (2008–2011), das auf der Basis der bestehenden Verbundkataloge einen

Gesamtkatalog der Schweizer Hochschulbibliotheken aufbaut. Bisher stehen durchaus Möglichkeiten zur Metasuche zur Verfügung, die jedoch in Funktionalität und Leistungsfähigkeit Wünsche offen lassen. Diese sollen nun durch eine gemeinsame Datenbasis mit eigener Index-Erstellung erfüllt werden. Elemente eines *Katalog 2.0* sind als innovative Ergänzung der Funktionen vorgesehen. Das Projekt unter Federführung der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel konzentriert sich somit auf den landesweiten Nachweis der bereits in den Verbundkatalogen bibliographisch erfassten Dokumente.

Als Ergänzung der übergreifenden Werkzeuge ist das kleinere Projekt *Konsolidierung des Metadatenservers* (08/2008–06/2010) des Konsortiums zu sehen. Ausgehend von einer bestehenden Pilotanwendung²⁶ zum Harvesting der Metadaten von Dokumentenservern der Hochschulen (Institutional Repositories) werden Harvesting und Suche neu innerhalb der Funktionen von *E-lib.ch* erfolgen.

Multivio (2008–2010) ist ein Projekt der Verbundzentrale des Westschweizer Bibliotheksverbundes *RERO*²⁷ und hat seinen Ursprung in den Erfahrungen mit dem eigenen Dokumentenserver *RERO DOC*²⁸. Ziel ist die Schaffung eines Software-Werkzeuges zur Wiedergabe von Online-Inhalten unterschiedlichsten Typs im normalen Webbrowser. Dadurch soll es möglich sein, auf die Installation jeweils individueller Reader- oder Wiedergabe-Software zu verzichten. Soweit möglich werden existierende Software-Komponenten nachgenutzt. Das Produkt soll für andere Interessenten frei verfügbar sein.

Weniger technisch sind einige Projekte ausgelegt, die an der Bildung von fachlich ausgerichteten Portalen arbeiten. Die Auswahl der drei aktuell vertretenen Fächer ist exemplarisch zu verstehen: Erweiterungen und parallele Entwicklungen für andere Fächer sind selbstverständlich wünschenswert, wenn sie in neuen Projekten finanziert werden können.

Zu dieser Gruppe gehört das Projekt *Info-Net Economy* (04/2008–04/2011) der *HEG Genève*. Als Plattform soll *Info-Net Economy* Informationsquellen aus den Wirtschaftswissenschaften bündeln sowie die relevanten Institutionen in der Schweiz innerhalb und ausserhalb der Hochschulen vernetzen.

Im Projekt *Kartenportal.CH*²⁹ (2008–2010) arbeiten Vertreter verschiedener Institutionen zusammen, die sich mit geowissenschaftlichen Daten und Kartenmaterialien befassen. Ausgehend von einem Vorgängerprojekt soll unter Federführung der *Eawag-Empa-Bibliothek*³⁰ eine virtuelle Fachbibliothek Geoinformation entstehen.

Zuden Fachportalengehörtebenfalls das Projekt *infoclio.ch*³¹ (2008–2011), der *Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften* (*SAGW*)³² und

der *Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG)*³³. Das Konzept sieht eine umfassende Plattform vor, die einerseits den Zugang zu online verfügbaren geschichtswissenschaftlichen Inhalten und Quellen zusammenfasst und andererseits die Vernetzung und Reflexion der Geschichtswissenschaften im Hinblick auf neue Arbeitsweisen im digitalen Raum vorantreibt. *infoclio.ch* ist kein Teilprojekt von *E-lib.ch*, sondern wird unabhängig davon gefördert. Wegen der inhaltlichen Verwandtschaft war dennoch eine enge Zusammenarbeit mit *E-lib.ch* gewünscht, um insbesondere Doppelspurigkeiten beim Aufbau der notwendigen Infrastrukturen zu vermeiden.

Die Bereitstellung technisch und funktional guter Werkzeuge allein bietet noch keine Gewähr dafür, dass sie von den Kundinnen und Kunden auch angenommen werden. Ebenso wenig versetzen die Angebote die Benutzerinnen und Benutzer in die Lage, die verfügbaren Inhalte angemessen zu bewerten und die für ihre unterschiedlichen Bedürfnisse relevanten Informationen auszuwählen. Aus diesem Grund beschäftigen sich einige Projekte innerhalb von *E-lib.ch* mit Fragen der Benutzungsfreundlichkeit (Usability) und der Informationskompetenz:

Fragen der Nutzung und Benutzungsfreundlichkeit stehen im Zentrum der Projekte *ACCEPT*³⁴ und *ElibEval*³⁵ (beide 2009–2011), die eng aufeinander abgestimmt sind. Ausgehend von der Analyse des Kundenverhaltens und der Bewertung der Bereitstellung elektronischer Ressourcen erarbeiten beide Projektteams gemeinsam ein Gesamtkonzept für die Usability-Evaluation von Online-Angeboten innerhalb von *E-lib.ch*, um die neu entstehenden Dienste bei der Optimierung der Benutzungsfreundlichkeit zu unterstützen. *ACCEPT* ist an der *HEG Genève* angesiedelt, während *ElibEval* vom *Schweizerischen Institut für Informationswissenschaft (SI)* an der *HTW Chur*³⁶ durchgeführt wird. Die Kooperation beider Fachhochschulen miteinander und mit mehreren Bibliotheken ist dabei ein willkommener Nebeneffekt.

Während die zuvor genannten Projekte auf eine Optimierung auf der Angebotsseite zielen, setzen zwei andere eng miteinander verbundene Projekte bei den Fertigkeiten der Kundinnen und Kunden selbst an.

Das Projekt *Informationskompetenz in Schweizer Hochschulen* (2009–2011) unter Leitung der *Hauptbibliothek der Universität Zürich*³⁷ erarbeitet gestützt auf vorhandene Grundlagen Lernziele und Leitlinien für die Vermittlung der entsprechenden Kompetenzen und stellt eine Sammlung vorhandener Materialien und Werkzeuge für die Nachnutzung bereit. Ein weiteres wesentliches Ziel ist die Entwicklung eines Konzepts, das die Vermittlung dieser Kompetenzen in geeigneten Angeboten der Aus- und Weiterbildung für das Personal der Bibliotheken aufgreift. Zu einem wichtigen Teilaspekt der Informationskompetenz für Forschung und Lehre leistet das Projekt *Recher-*

chekompetenz im Bereich wissenschaftlicher Suchmaschinen (2009–2011) seinen Beitrag, das vom SII der HTW Chur durchgeführt wird. Beide Projekte arbeiten entsprechend eng zusammen.

Damit *E-lib.ch* rasch den Kundinnen und Kunden bekannt gemacht und in ihrem täglichen Gebrauch verankert werden kann, wird das Projekt *Marketing E-lib.ch* (2010–2011) unter Federführung der *ETH-Bibliothek* entsprechende Massnahmen planen und durchführen, sobald Ergebnisse und Produkte von *E-lib.ch* Gestalt annehmen.

7. Schwerpunkt *Digitale Inhalte*

Der Anspruch der *Elektronischen Bibliothek Schweiz* kann sich nicht in der Optimierung des Zugangs zu bereits verfügbaren Ressourcen erschöpfen. Drei Digitalisierungsprojekte stellen in grösserem Umfang Dokumente neu für die Online-Nutzung zur Verfügung.

Ausgehend von den Bedürfnissen der Fachwissenschaft betreibt das Projekt *e-codices*³⁸ (2008–2011) der Universität Fribourg die Digitalisierung von mittelalterlichen Schweizer Handschriften in höchster Qualität. Ein bestehendes Projekt zur Digitalisierung von Handschriften der *Stiftsbibliothek Sankt Gallen*³⁹ mit Förderung der *Andrew W. Mellon Foundation*⁴⁰ wird durch die Digitalisierung von zunächst 100 Handschriften aus anderen Schweizer Bibliotheken im Rahmen von *E-lib.ch* zu einer elektronischen Handschriftenbibliothek der Schweiz erweitert.

Das Projekt *e-rara.ch* (2008–2011) vereinigt mehrere wichtige Bibliotheken in ihrem Engagement zur Digitalisierung Alter Drucke mit Druckort in der Schweiz beginnend mit jenen des 16. Jahrhunderts. Da im Projekt die Bearbeitung von 15'000 Bänden vorgesehen ist, wird der abgedeckte Zeitraum angesichts der Überschneidungen mit anderen Digitalisierungsprojekten im deutschsprachigen Raum sicher erweitert werden können. Innerhalb von *e-rara.ch* wird zudem die Digitalisierung von drei kleineren Beständen geleistet, deren Bearbeitung ursprünglich in eigenständigen Projekten beantragt worden war. Der Aufwand kann auf diese Weise geringer gehalten werden, während die kleineren Projekte gleichzeitig von einer deutlich besseren Vernetzung und der ohnehin aufzubauenden Infrastruktur profitieren.

Die Digitalisierung von Schweizer Zeitschriften mit wissenschaftlichen Inhalten ist Gegenstand des Projekts *retro.seals.ch*⁴¹ (08/2008–06/2011), mit dem die Aktivitäten eines Vorgängerprojekts nun auch mit Blick auf stärker regional verankerte Titel fortgesetzt werden. Die Durchführung liegt

bei der Geschäftsstelle des *Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken*. Da die Plattform bereits etabliert ist, kann sie neben den Zeitschriften des eigentlichen Projekts zusätzlich mit Inhalten erweitert werden, die von separat finanzierten Initiativen mit z.T. anderen Schwerpunkten digitalisiert werden.

In einem kleinen Projekt *Best Practices Digitalisierung* (2008) sollen vorhandene Leitfäden ausgewertet und mit den konkreten Erfahrungen aus eigenen Projekten angereichert werden, um diese nachnutzbar zu machen.

E-lib.ch umfasst selbst keine Massnahmen zur Lizenzierung zusätzlicher Informationsquellen. Das Projekt *E-Depot* (08/2008–06/2011) des *Konsortiums* trägt jedoch der Sorge der Bibliotheken um die langfristige Zugänglichkeit lizenzierter Volltextdokumente Rechnung. Nachdem grundsätzliche Fragen der technischen Machbarkeit der Speicherung lizenzierter Verlagsinhalte in einem Pilotprojekt beantwortet werden konnten, geht es nun darum, eine dem tatsächlichen Bedarf entsprechende Dienstleistung zu definieren.

Neben den in den Bibliotheken erworbenen oder erstellten Inhalten liegen in den Hochschulen in Form von Primärdaten wissenschaftlicher Projekte noch weit grössere Datenmengen vor. Ein grosser Teil dieser Daten muss nur für begrenzte Zeit sicher und überprüfbar aufbewahrt werden, ein anderer Teil über lange Zeiträume oder auf Dauer. Wie auf diese Herausforderung reagiert werden kann, ist Gegenstand des Projekts *Entwicklung eines Modells für eine zentrale Langzeitarchivierung von digitalen Primär- und Sekundärdaten* (2008). Während dieses Konzept eine Diskussionsgrundlage bildet, wird im Projekt *DOI-CH* (2008-2011) als Teil der Bemühungen um die Langzeitarchivierung bereits ein konkretes Verfahren zur Vergabe von *Digital Object Identifiers*⁴² in der Schweiz etabliert. Die *ETH-Bibliothek* arbeitet zu diesem Zweck mit der *Technischen Informationsbibliothek Hannover (TIB)*⁴³ zusammen.

8. Einordnung und Ausblick

E-lib.ch kann selbstverständlich nicht alle Wünsche an die wissenschaftliche Informationsversorgung in der Schweiz erfüllen. Der inhaltliche Beitrag des Projekts zu konkret nutzbaren Lösungen wird jedoch selbst dann beträchtlich sein, wenn nicht alle Ziele der Teilprojekte wie geplant erreicht werden könnten. Zusätzliche Bedeutung über die konkreten Projekte hinaus gewinnt *E-lib.ch* alleine schon aus dem Umstand, dass einige Themen erstmals auf einer breiten Basis diskutiert und bearbeitet werden.

Wesentliches Merkmal von *E-lib.ch* ist die Zusammenarbeit zahlreicher Institutionen in z.T. neuen Konstellationen. Bereits jetzt lässt sich sagen, dass diese neuen Verbindungen von vielen Partnern bewusst wahrgenommen und geschätzt werden. Dies schliesst ausdrücklich Lernprozesse ein, die sich aus dem Zusammenspiel von Institutionen mit unterschiedlichen Kulturen ergeben. Solche Prozesse können zur Belastung werden und brauchen nicht zuletzt Zeit. Die Rückmeldungen zeigen jedoch, dass das Engagement und die Lösungsorientierung der Beteiligten bisher zu erfreulichen Kooperationen geführt haben.

Selbstverständlich bleibt es angesichts der Vielzahl an Projekten, Partnern und Interessen eine Herausforderung, die sehr unterschiedlichen Teilprojekte zu einem Ganzen zu verbinden. Es überwiegt aber die Zuversicht, angesichts der grossen Möglichkeiten gemeinsam gute und praxistaugliche Lösungen für die offenen Fragen zu finden.

Dr. Matthias Töwe
Koordinationsstelle *E-lib.ch*

c/o ETH-Bibliothek

Rämistrasse 101

CH-8092 Zürich

Tel. +41 44 632 60 32

Fax +41 44 632 14 30

matthias.toewe@library.ethz.ch

<http://www.e-lib.ch/>

- 1 <http://lib.consortium.ch>
- 2 <http://www.vetsuisse.ch>. Die Fakultät *Vetsuisse* entstand 2006 aus der Fusion der Veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten Bern und Zürich.
- 3 <http://www.swissvirtualcampus.ch>. Das Programm fördert das Lernen via Internet an den Schweizer Hochschulen.
- 4 <http://www.switch.ch/de/aai/>. SWITCH ist eine Stiftung von Bund und Kantonen mit dem Ziel, „die nötigen Grundlagen für den wirksamen Gebrauch moderner Methoden der Teleinformatik im Dienste der Lehre und Forschung in der Schweiz zu schaffen, zu fördern, anzubieten, sich an solchen zu beteiligen, und sie zu erhalten“.
- 5 http://ec.europa.eu/information_society/eeurope/i2010/index_en.htm
- 6 Zur Frage von Nationallizenzen für die Schweiz: Göttker, S. und Neubauer, W.: *Braucht die Schweiz Nationallizenzen?*, GMS Medizin – Bibliothek - Information **2007**; 7(2):Doc34 (20071210) <http://www.egms.de/en/journals/mbi/2007-7/mbi000086.shtml>.
- 7 *Studierende an den universitären Hochschulen 2007/2008. Statistik der Schweiz, Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel (2008)*. (Übersicht: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/tab/blank/uebersicht.html>)
- 8 *Studierende an den Fachhochschulen 2007/2008. Statistik der Schweiz, Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel (2008)*. (Übersicht: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/tab/blank/uebersicht.html>)
- 9 *Personal der universitären Hochschulen 2007. Statistik der Schweiz, Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel (2008)*. (Basistabellen: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/data.Document.65040.xls>)
- 10 Dies umfasst Professorinnen und Professoren, Dozierende, Assistierende und wissenschaftliche Mitarbeitende.
- 11 *Personal der Fachhochschulen 2007*. Zahlen gemäss den Basistabellen: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/data.Document.65042.xls>
- 12 <http://www.eth-bereich.ch>
- 13 <http://www.nb.admin.ch>
- 14 <http://www.dfg.de>
- 15 <http://www.crus.ch>
- 16 <http://www.cus.ch>
- 17 <http://www.kub-cbu.ch>
- 18 <http://lib.consortium.ch>

- 19 <http://www.eth-rat.ch>
- 20 <http://www.bbt.admin.ch>
- 21 <http://www.ethbib.ethz.ch>
- 22 <http://www.e-lib.ch>
- 23 *RODIN: Roue d'Information* (in etwa: Rad der Information)
- 24 Die *Haute École de Gestion Genève* ist Teil der *Haute École Spécialisée de la Suisse Occidentale* und eine der beiden Schweizer Fachhochschulen mit Ausbildungsgängen in Informationswissenschaften.
- 25 <http://www.swissbib.org/wiki/Welcome>
- 26 <http://meta.seals.ch>
- 27 <http://www.rero.ch>. *RERO: Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale*
- 28 <http://doc.rero.ch>
- 29 <http://www.kartenportal.ch>
- 30 <http://library.eawag-empa.ch>. Gemeinsame Bibliothek des Wasserforschungsinstituts eawag und des Instituts für Materialwissenschaften und Technologieentwicklung Empa des ETH-Bereichs.
- 31 <http://www.infoclio.ch>
- 32 <http://www.sagw.ch>
- 33 <http://www.sgg-ssh.ch>
- 34 *ACCEPT: Analyse du comportement des clients - Evaluation des Prestations de Téléchargement*
- 35 *ElibEval: Gesamtkonzept für die Usability-Evaluation von Online-Angeboten innerhalb der Elektronischen Bibliothek Schweiz E-lib.ch*
- 36 Die *Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur* ist Teil der *Fachhochschule Ostschweiz* und die andere der beiden informationswissenschaftlichen Ausbildungsstätten auf Fachhochschulstufe.
- 37 <http://www.hbz.uzh.ch>
- 38 <http://www.e-codices.unifr.ch>
- 39 <http://www.stiftsbibliothek.ch>
- 40 <http://www.mellon.org/>
- 41 <http://retro.seals.ch>
- 42 Die Vergabe von DOIs zielt darauf ab, diese Objekte unabhängig vom Speicherort dauerhaft identifizieren und zitieren zu können. Anders als eine URL ist ein DOI daher keine Adresse, sondern ein Identifikator, der jeweils zur aktuellen Adresse aufgelöst werden muss. Die Zuordnung der Adresse zum DOI muss daher im Hintergrund gepflegt werden. Weitere Informationen: <http://www.doi.org>
- 43 <http://www.tib.uni-hannover.de>